

# HEILIGKEIT – UMWENDEN UND AUF DEN HERRN BLICKEN ZUM III. SONNTAG IM JAHRESKREIS – LJB

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes nahe. Kehret um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15). Programmatisch stehen diese Worte über dem Leben Jesu, so dass der Markus-Evangelist seine ganze Botschaft mit diesen zwei Gedanken umschreiben kann: Fülle der Zeit und Umkehr. Zwischen diesen Polen entfaltet sich die allgemeine Berufung zu Heiligkeit, die wir in diesen Tagen der Franz-von-Sales-Novene 2012 entdecken wollen. In diesem Spannungsbogen bewegt sich auch die Berufung zum priesterlichen Dienst, die wir am kommenden Sonntag feiern dürften. „Geheiligt werde Dein Name“ – diese erste und grundlegende Bitte des Herrengebetes gibt uns den Rahmen dafür.

Da ist zunächst einmal der Gedanke von einer „Fülle der Zeit“, die den Horizont der Botschaft Jesu vom Reich Gottes, seiner königlichen Herrschaft, bildet, die den Priestern zur Verkündigung aufgetragen ist. Sie kennen die Geschichten vom goldenen Reiskorn des Bettlers, der von seinem Erlebnis mit dem König der Könige berichtet: „Ich ging als Bettler von Tür zu Tür die Dorfstraße entlang. Da erschien in der Ferne dein goldener Wagen wie ein schimmernder Traum, und ich fragte mich, wer dieser König der Könige sei. Hoffnung stieg in mir auf: die schlimmen Tage schienen vorüber; ich erwartete Almosen, die geboten wurden, ohne dass man um sie bat, und Reichtümer, die in den Sand gestreut wurden. Der Wagen hielt an, wo ich stand. Dein Blick fiel auf mich, und mit einem Lächeln stiegst Du aus. Endlich fühlte ich mein Lebensglück kommen. Dann strecktest du plötzlich die rechte Hand aus und sagtest: „Was hast du mir zu schenken?“ Welch königlicher Scherz war das, bei einem Bettler zu betteln! Ich war verlegen, stand unentschlossen da, nahm schließlich aus meinem Beutel ein winziges Reiskorn und gab es dir. Doch wie groß war mein Erstaunen, als ich am Abend meinen Beutel umdrehte und zwischen dem wertlosen Plunder das kleine Korn wiederfand – zu Gold verwandelt. Da habe ich bitterlich geweint, und es tat mir leid, dass ich nicht den Mut gefunden hatte, dir mein Alles zu geben.“ Der Priester im Geist des heiligen Franz von Sales soll einer sein, der alles, was er hat ihm übergibt – und es ist ja nicht mehr oder weniger als das Herz – damit er es wiederfindet, verwandelt in die Ewigkeit, eben in die göttliche Fülle der Zeit. Von hier her gibt es keinen Zeitmangel auch wenn jeder von uns unter dem Mangel der Zeit leidet. Papst Benedikt XVI. drückt das bei seiner Amtseinführung 2005 so aus: „Habt keine Angst vor Christus! Er nimmt nichts, und er gibt alles. Wer sich ihm

gibt, der erhält alles hundertfach zurück.“ Es ist zunächst einmal die Geste der hingehaltenen, leeren Hände, das „suscipe“ das den Priester ausmacht und ihn befähigt die Menschen in die Freiheit der Kinder Gottes zu führen. In jeder Feier der heiligen Messe vollzieht er das, wenn er die geschenkten Gaben von Brot und Wein, die Gaben des Volkes auf den Altar legt und sie als Leib und Blut des Herrn von dort austeilte. Ein Stück Brot, das irdisch betrachtet niemanden satt macht, wird zu jener Speise, die ewiges Leben schenkt. Ein Schluck Wein, der nicht mehr als eine Ahnung kommender Fülle des Festes sein mag, trägt in sich die Verheißung des verwirklichten Reiches Gottes. Eine Gruppe von Menschen, die „jeder für sich seinen Weg“ (vgl. Jes 52,6b) geht in Egoismus, Eifersucht, Bosheit und Selbstgefälligkeit wird erlöst zum Leib Christi. Und plötzlich „schreitet Christus durch die Zeit, in seiner Kirche Pilgerkleid, Gott lobend: Halleluja“ (GL 249,4). In diesem Horizont leben wir, bewegen wir uns und sind wir. Bei der heiligen Messe ist Christus das Brot in den Händen des Priesters, er bricht es und teilt es aus, außerhalb der Liturgie ist der Priester das Brot in den Händen Christi, er bricht ihn und teilt ihn aus.

Das ist Mitte, Quelle und Höhepunkt priesterlichen Dienstes, jenes „suscipe“ zu sprechen und die Gaben des Volkes entgegen zu nehmen, und über jenes Stück Brot und jenen Schluck Wein, Frucht der Erde und der Menschen Mühe und Sorge auf dem Altar über dieses „Reiskorn“ der Armseligkeit die verwandelnde Kraft Gottes im Heiligen Geist anrufen. Und Tag um Tag das größte all seiner Wunder Wirklichkeit werden sehen, die Fülle der Zeit, die mitten in den Tagen voll Zwielficht und Schatten dieser vergehenden Welt aufleuchtet, wie Franz von Sales sagt: „Denjenigen im Brote wirklich werden zu lassen und in den Händen zu halten, den die Engel nicht einmal in Gedanken berühren noch in der Eucharistie gebührend lobpreisen können.“

Und hier öffnet sich der zweite Pol, der in der Predigt Jesu vom Reich Gottes zentralen Raum einnimmt, es ist die einzige Botschaft des Priesters: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15). Mit den Mitarbeitern in der Seelsorge gilt es die Menschen zu lehren, dorthin ihre Gedanken zu lenken, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. Aus dieser Ausrichtung fließt dann auch die recht geordnete brüderliche Liebe in der Caritas an den Bedürftigen. „Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg“ (Jes 52,6) – so beschreibt der Prophet Jesaja die Grundsituation der Menschen. Damit sie sich sammeln, damit Kirche entsteht müssen sie sich zunächst einmal orientieren, ausrichten, umkehren, in eine gemeinsame Richtung blicken. Der Herr gibt uns diese Richtung vor im Evangelium, in der frohen Botschaft, deren Inhalt er selber ist, das ewige Wort des Vaters, das in die Welt ge-

kommen ist. Auf ihn schauen, seinen Ruf annehmen, ihm folgen, ihn anbeten, wie die beiden Brüderpaare im Evangelium, das die Menschen zu lehren ist Aufgabe der Priester. Christliches Leben ist ein Weg beständiger Befreiung, Ablösung von allem Gottwidrigen und aller Lieblosigkeit, aller eigensinnigen Rechthaberei und Unversöhnlichkeit, ein Weg beständiger Hinkehr zu Gott und den Menschen, ein Weg beständiger Vertiefung und Liebe. So wird der Name Gottes wahrhaft geheiligt. Der heilige Franz von Sales sei den Priestern, allen zum Dienst in der Kirche berufenen und dem ganzen heiligen und priesterlichen Volk Fürsprecher und lehre und Tag für Tag intensiver zu sprechen: „Geheiligt werde dein Name“ – oder mit seinen Worten: „O Gott, du bist mein Gott, der Gott meines Herzens und meiner Gedanken. So will ich dich sehen und anbeten jetzt und in alle Ewigkeit. Amen“ (Franz von Sales):